

Die VIA REGIA zwischen Eisenach und Gotha

AB NIKOLAITOR IN EISENACH

- Der Hauptstraßenzug der VIA REGIA entspricht der heutigen Hauptstraße (in der Eisenacher Innenstadt Gothaer Straße) und verlief an der Clemenskapelle (Spital/Sondersiechenhaus) vorbei über das ehemalige Dorf Fischbach, jetzt Teil der Eisenacher Oststadt zum Straßendorf Eichrodt, heute Ortsteil von Wutha-Farnroda. Östlich dieser Kapelle erinnert die Altstadtstraße an den Ort der ursprünglichen Siedlung (Alt-) Eisenach, die sich am Ufer der Hörsel bis an den Hang des Petersberges ausbreitete (Bodenfunde in der Hellergasse). Dem Flussübergang diente eine häufig erneuerte Brücke, die an 1638/ 39 erwähnte. Der nächste Verkehrsschwerpunkt an der VIA REGIA lag „auf dem Stern“ kurz vor der Eichrodter Furt, wo Nebenwege aus dem Nesselal auf die Hauptstraße stießen. Berichte über die Furt und besonders über die junge Brücke sind kaum vorhanden. In den Jahren 1731 und 1750 erfahren wir von Benutzungsgebühren (Brückenzoll), die den Altweg über Kahlenberg ausschließen. Da die Furt jedoch weiter zu gebrauchen war, sind die Fuhrleute nur in Notfällen (Hochwasser) über die Brücke gefahren, um den Zoll zu sparen.
- Ein parallel verlaufender Nebenweg nach Eichrodt wandte sich vom Nikolaitor kommend am alten Mühlgraben (Waldhausstraße) entlang bis zum Roten Hof, er war zwar hochwassergefährdet, hatte aber den Vorteil, dass man in Alteisenach und Eichrodt nicht über die Brücke oder durch die Furt gehen mußte. Dieser „Eichrodter Weg“ verlief unter dem Eisenacher „Gericht“ zum Räuberloch und der „Dietels Mühle“. Nach weiteren 500 m war der Rothenhof erreicht. Dieser Weg ist heute als Radweg ausgeschildert. Und setzt auf der alten Trasse bis an den Ortsrand von Eichrodt fort.
- Zudem konnte der im nördlichen Abschnitt als Mosbacher Marktweg bekannte Hauptweg nach Ruhla bis zum Gefilde und der Mosbacher Linde als hochwassersicherer Weg genutzt werden, dieser verlief gleich am Nikolaitor abzweigend über die Sandgasse, durch den heutigen Stadtpark und Am Gericht vorbei zum Gefilde. Dort konnte man auf verschiedenen, heute bedeutungslos gewordenen Feldwegen direkt zum Roten Hof absteigen. Oder man kam nach weiteren 800 m bei der Mosbacher Linde an, dort schwenkte der Mosbacher Marktweg dann in die Weinstraße ein, um am Roten Hof wieder den Rand des Hörseltals zu erreichen. Der Rothenhof (Rote Hof) lag somit in unmittelbarer Nähe zweier sich kreuzender Hauptverkehrswege: der VIA REGIA und der Wein- oder Fuldaischen Straße.

Dass in Fischbach und Rothenhof Zollstellen eingerichtet und Geleitstafeln aufgestellt wurden, ist zu verschiedenen Zeiten erwähnt und noch 1776 wird der Fischbacher Zollstock an der Weinstraße zwischen Eisenach und Rothenhof genannt. Dieser Zollstock muss, da er in Fischbach und an der Weinstraße gestanden hat, am östlichen Ortsende plaziert gewesen sein.

Für den östlich folgenden Etappenort Eichrodt fehlen ältere Nachweise.

Aus dem Jahre 1685 ist ein Bericht aufschlussreich, der den Zustand der Straße zwischen Eichrodt – Wutha - Rehhof beschreibt. Dieses Stück sei kaum befahrbar und trotz einiger Reparaturen auf 120 Schritt nach wie vor schlecht. Als schwerste Schäden werden tiefe Löcher in der Straße zwischen Fischbach und Eichrodt beanstandet. Die meisten Beschwerden gingen von den Fuhrleuten und Zollpächtern an die Regierung, da sie, wenn auch aus verschiedenen Gründen, an guten Straßen interessiert waren. Die Frachtwagen umfuhren die schlechten Wegstrecken und damit auch viele Zoll- und Geleitposten. Das zwang die Zollpächter, wollten sie ihren Ertrag sichern, zum vermehrten Personaleinsatz, um diese „Zolldefraudanten“ aufzubringen. Trotzdem verloren viele Zollpächter ihre Pfandsicherung und kündigten die Pacht- oder Pfandverträge. In Sichtweite des Weilers Wutha musste der Ruhlabach – heute Erbstrom, passiert werden. Die sumpfige Talniederung bei Wutha hatte eine Breite von etwa 300 m.

Während die heutige B7 zwischen den Rehhöfen und Schönau am Hang geführt wird und am jetzigen westlichen Ortseingang über einen „Hök“ zieht, hat die alte und auch im 18. Jh. erneuerte Straße diesen Hügel umgangen und ist nahe der Hörsel bei der Mühle über die Fuhrmannsgaststätte am „fulen Loch“ (Fuhrloch) zur Zollstelle verlaufen.

Durch die ungünstige Geländetopographie war ein Trassenabschnitt nördlich der Hörsel am Hang des kleinen Hörselberges zu beschwerlich, lediglich der heute abgelegene Hof Burbach bietet mit einigen alten Hohlwegen, die aber aus Richtung Wutha kommen, in diesem Talabschnitt ein Ziel. Der Ort war eine Exklave der Kirchberger Herrschaft Farnroda, während die im Osten und Süden angrenzenden Ortsteile zum Gothaer Herzogtum gehörten.

Schönau hatte schon 1711 eine Poststation, 1754 war der Wirt des Gasthofs „Grüner Baum“ (Zollstelle) als Posthalter eingesetzt. Der Zoll für ein Pferd betrug 8 Pfg., denn die Neutrassierung des Altwegs, 1760 von Schönau aus weiter nach Osten betrieben, musste bezahlt werden.

(a In östlicher Richtung folgt nach Schönau der Hof Eichborn auf halbem Weg nach Kälberfeld. (b der Ortskern des langgezogenen Straßendorfes Kahlenberg erstreckt sich auf dem rechten Hochufer der Hörsel und bot wieder einen hochwassergeschützten Weg bis Kälberfeld.

Das zweizeilige Straßendorf Kälberfeld ist der nächste Etappenort an der VIA REGIA in Richtung Gotha. Das alte Dorf lag entgegen der heutigen Situation auf dem rechten Hochufer der Hörsel und damit an der Straße über Kahlenberg, so dass die zweite Trasse der VIA REGIA und die der nachmaligen Landstraße den Ort nicht berührt haben. In der östlichen Dorfflur erinnern die „Stockwiese“ (1750), „die Straße“ und „hoher Weg“ an die Ost-West-Magistrale.

Mit dem Ort Sättelstädt wurde ein weiterer Verkehrsknoten erreicht, zudem mündete in der Ortslage die Emse in die Hörsel. Ein durch die Sage bekannter Ritter Waltmann von Sättelstädt erinnert an eine kleine Burganlage, die wohl dicht bei der Kirche auf dem Sperlingsberg stand und deren letzte baulichen Reste unbemerkt beim Autobahnbau in den 1930er Jahren verschwanden. Gleich neben der heutigen Hörselbrücke befindet sich die denkmalgeschützte Zollscheune von Sättelstädt.

Die drei ab Sättelstädt nach Osten führenden Straßen verlaufen:

- als Kammweg auf dem langgestreckten Höhenzug über Neufrankenroda bis zum Krahnberg bei Gotha, wo die Straße an der „Schwedenschanze“ vorbei führte und am ehemaligen Gothaer Kreuzkloster die Altstadt erreichte.
- als heutige Hauptstraße (Frankfurter Straße) mit einem neuen Namen versehen, nun nicht nach Mechterstädt hinein, sondern tangieren den Ort nördlich im Bereich des jetzigen Bahnübergangs. An dieser Stelle überquerte die „Creuzburger Straße“ die Hauptstraße und ging über Mechterstädt zum Thüringer Wald oder nach Waltershausen.
- Wieder als Parallelweg auf der Südseite der Hörsel über den Höhenzug Mittelburg. Hier wurde in den 1930er Jahren beim Autobahnbau eine ausgedehnte frühgeschichtliche Siedlung (germanisch-keltische Bevölkerungsgruppe) entdeckt. Der sumpfige Talgrund der Hörsel wurde erst kurz vor Mechterstädt auf kürzestem Weg passiert.

Am nordöstlichen Ortsende sind die älteren Flurnamen „Leipziger Straße“ und „Frankfurter Straße“ nachzuweisen. Die Flurnamen in der anschließenden Teutlebener Gemarkung deuten darauf hin, dass die Hörsel bei der „breiten Furt“ unweit des Flurstücks „am Kreuz“ überschritten wurde.

Der Verlauf des Altwegs in der Teutlebener Flur ist durch die Kreuzungen mit der Straße Laucha - Oesterbehningen, dem Teutlebener Weg und der Straße nach Fröttstädt-Wahlwinkel bestimmt, ehe die Hörsel in Richtung auf den „Hessenberg“ südlich von Aspach überschritten wurde.

Das Geleit zu Teutleben war 1617 dem Gothaer Untergeleit zugeordnet worden und seit 1759 als Beigeleit an der seit 1753 neuen Trasse wieder eingerichtet. An welcher Stelle die Abgabe zu entrichten war und wo die Zoll- und Geleitstafeln aufgestellt waren, ist nicht bekannt.

Der weitere Verlauf der Frankfurt-Leipziger Straße wird durch die Nachbarschaft zum „Rennhög“, „Schilkerode“, „Dein-Berg“, Wüstung Eschleben (Eschleber Brücke) in den südlichen Fluren Aspach und Trügleben bestimmt. Der „Trüglebener Gothaweg“, der „Hessenweg“ und die „Leipziger Straße“ trafen an der Gothaer Stadtgrenze zusammen und führten durch das Brühl- oder Kreuztor in die Stadt. Auf diesem Wege erreichte man direkt den Markt unterhalb der Burg.

An dem Stadttor lagen das erstmals 1226 bezeugte und 1541 erneuerte Marienhospital und das Kloster zum Hl. Kreuz. 1525 wird in unmittelbarer Nähe das Armenhaus ausgewiesen, das als Unterkunft für Reisende bereitstand und aus diesem Grunde an der Straße lag. 1693 wurde es „von der linken Seite des Wegs auf die andere Seite“ verlegt.

(Manfred Beck, Eisenacher Geschichtsverein, unter Verwendung von: Wolfgang E. Eberhardt „Die Straße im Hörseltal zwischen Eisenach und Gotha“ in: Kultur und Geschichte Thüringens, 17. Jg., Bd. 14, Europaforum-Verlag, Lauf a.d. Pegnitz 1997, ISBN 3-931070-06-9).